

David Sedaris

Das Leben ist kein
Streichelzoo

Fiese
Fabeln



Mit Illustrationen von Ian Falconer
Blessing

Leseprobe

David Sedaris

**Das Leben ist kein
Streichelzoo**

Fiese Fabeln

Bestellen Sie mit einem Klick für 14,95 €



Seiten: 176

Erscheinungstermin: 21. Februar 2011

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Als die Tiere den Wald aufmischten: Fabelhaftes von David Sedaris

Er hat „einen Sinn für die schrägen, einsturzgefährdeten Seiten des Daseins“ (SPIEGEL ONLINE). Die Bücher über sein Leben hat Bestsellerautor David Sedaris längst als eigenes literarisches Genre etabliert. Aber er kann auch anders. Das Leben ist kein Streichelzoo: Davon können die Tiere, die Sedaris in seinen sechzehn subtil fiesem und wahrhaft komischen Fabeln auftreten lässt, ein Lied singen.

Bleichwer senkt sich peinlich berührtes Schweigen über den Friseursalon des Pavians, der seine Kundin, eine Katze, gerade leichtfertig durch eine Bemerkung über Körperpflege mit der Zunge verstört hat. Guten Mutes folgt das Schaf auf der Weide den Meditationsübungen einer Krähe, nicht ahnend, dass die Sache für sein kleines Lämmchen nicht gut enden wird. Ungläubig lauscht die Laborratte im Käfig den Theorien eines Neuzugangs, wonach körperliche Gesundheit lediglich eine Frage der positiven Einstellung ist.

In diesen virtuosen Fabeln leuchtet Sedaris zielsicher und haarsträubend witzig die kleinen Peinlichkeiten und großen Katastrophen des Lebens aus, denen kein Tier – und kein Mensch – entrinnen kann.



Autor

David Sedaris

David Sedaris, geboren 1956 in Johnson City, New York, aufgewachsen in Raleigh, North Carolina, lebt in England. Er schreibt u. a. für den *New Yorker* und BBC Radio 4. Mit seinen Büchern *Naked*, *Fuselfieber*, *Ich ein Tag sprechen hübsch* und *Schöner wird's nicht*

David Sedaris

Das Leben ist kein
Streichelzoo

David Sedaris

Das Leben ist kein
Streichelzoo

*Fiese
Fabeln*

Aus dem Amerikanischen
von Georg Deggerich

Mit Illustrationen
von Ian Falconer

Karl Blessing Verlag

Titel der Originalausgabe: *Squirrel Seeks Chipmunk*
Originalverlag: Little, Brown and Company, New York



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier EOS
liefert Salzer Papier, St. Pölten, Austria.

1. Auflage

Copyright © der Originalausgabe 2010 by David Sedaris

Illustrations copyright © 2010 by Ian Falconer

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2011

by Karl Blessing Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: Hauptmann und Kompanie

Werbeagentur, Zürich

Layout und Herstellung: Ursula Maenner

Satz: Leingärtner, Nabburg

Druck und Einband: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN: 978-3-89667-444-9

www.blessing-verlag.de

Für meine Schwester Gretchen

Inhalt

Die Katze und die Pavianin	9
Die Wandergrasmücken	15
Das Eichhörnchen und das Streifenhörnchen	21
Die Kröte, die Schildkröte und der Enterich	28
Die mutterlose Bärin	35
Die Maus und die Schlange	47
Die Storchenmütter	59
Der treue Setter	68
Die Krähe und das Lamm	83
Der kranke Ratterich und die gesunde Rätin	92
Die Kuh und der Truthahn	100
Das wachsames Kaninchen	111
Die bedächtige braune Henne	119
Die Papageiin und das Hängebauchschwein	129
Hello Kitty	141
Der kummervolle Uhu	151

Die Katze und die Pavianin

Die Katze war zu einer Party eingeladen und ging zur Pavianin, um sich schick machen zu lassen.

»Was für eine Party ist es denn?«, fragte die Pavianin, während sie der Katze zur Entspannung den Nacken massierte, wie sie es bei allen ihren Kundinnen machte. »Hoffentlich nicht das Erntedankfest unten am Fluss. Meine Schwester ist letztes Jahr dort gewesen und hat gesagt, sie hätte noch nie ein so rüdes Volk erlebt. Zwei Opossums hätten eine Schlägerei angezettelt, und dabei sei die Frau eines der beiden gegen einen Baumstumpf geschubst worden und habe sich vier Zähne ausgeschlagen. Noch dazu recht hübsche, nicht so gelbe Dinger wie bei den meisten Tieren, die sich von Abfällen ernähren.«

Die Katze erschauerte. »Nein«, sagte sie. »Nur ein Treffen unter Freunden. Die Sorte Feier.«

»Gibt's was zu essen?«, fragte die Pavianin.

»Irgendwas«, seufzte die Katze. »Keine Ahnung, was genau.«

»Ist auch eine schwierige Angelegenheit«, sagte die Pavianin. »Jeder hat seinen eigenen Geschmack. Der eine mag Blätter, und der andere kann sie nicht ausstehen. Die Gäste sind heutzutage so wählerisch, dass ich einfach nur noch eine Schale mit Erdnüssen hinstelle, soll die essen, wer mag.«

»Also, Erdnüsse wären nichts für mich«, sagte die Katze. »Ganz und gar nicht.«

»Na, dann hält man sich eben an die Getränke. Der Trick ist nur, zu wissen, wann man genug hat.«

»Damit habe ich kein Problem«, prahlte die Katze. »Ich trinke, bis ich abgefüllt bin, und dann stehe ich auf und gehe. Das habe ich schon immer so gemacht.«

»Eine sehr vernünftige Einstellung. Nicht so wie bei einigen hier in der Nachbarschaft.« Die Pavianin zupfte einen Floh vom Kopf der Katze und steckte ihn sich behutsam in den Mund. »Letzte Woche zum Beispiel war ich auf einer Hochzeitsfeier, letzten Samstag war's, glaube ich. Zwei Kaninchen unten vom Sumpf haben geheiratet, Sie haben bestimmt davon gehört.«

Die Katze nickte.

»Also, ich mag ja kirchliche Trauungen, aber das war eine, bei der die Brautleute sich selbst ihre Treueschwüre schreiben. Die hatten beide noch nie

einen Stift in der Hand gehabt, aber mit einem Mal halten sie sich für die größten Dichter, als bräuchte man dazu nicht mehr als verliebt zu sein.«

»Mein Mann und ich haben auch unsere eigenen Treueschwüre geschrieben«, wandte die Katze ein.

»Natürlich«, erwiderte die Pavianin, »nur hatten Sie einander vermutlich auch was zu sagen, nicht so wie diese Sumpfkäntchen, die haben ihre Liebe mit einem zarten Schössling oder was weiß ich verglichen. Und während der ganzen Feier hat daneben ein Eichhörnchen auf einer Harfe oder so was geklumpert.«

»Bei meiner Hochzeit hat auch jemand Harfe gespielt«, sagte die Katze, »und es war wunderschön.«

»Das glaube ich gerne, aber Sie hatten bestimmt einen richtigen Musiker engagiert, der auch spielen konnte. Dieses Eichhörnchen hatte garantiert nie eine Unterrichtsstunde gehabt. Hat die Saiten mit seinen Krallen beharkt, als hätte es eine Mordswut auf das Instrument.«

»Es hat bestimmt sein Bestes gegeben«, sagte die Katze.

Die Pavianin nickte und lächelte, wie man es im Dienstleistungsgewerbe erwartet. Sie hatte mit der

Geschichte über ein betrunkenes Sumpfkäaninchen fortfahren wollen, einen Bruder des Bräutigams in der letzten Woche, aber das hatte jetzt keinen Zweck, zumindest nicht bei dieser Kundin. Die Katze widersprach ihr ständig, und wenn sie nichts fand, worüber sie einer Meinung waren, konnte sie ihr Trinkgeld vergessen. »Wissen Sie«, sagte sie und kratzte etwas Schorf aus dem Nacken der Katze, »ich hasse Hunde. Ich kann sie einfach nicht ausstehen.«

»Wie kommen Sie jetzt darauf?«, fragte die Katze.

»Ich musste nur gerade daran denken«, sagte die Pavianin. »Gestern ist so eine Spanielmischung hier reinspaziert und wollte eine Haarwäsche. Die habe ich gleich vor die Tür geschickt und gesagt: ›Interessiert mich nicht, wie viel Geld Sie haben, ich unterhalte mich nicht mit jemandem, der sich am Arsch leckt.« Im gleichen Moment bemerkte sie ihren Patzer.

»Und was, bitte schön, ist daran auszusetzen?«, protestierte die Katze. »Es ist gut, einen sauberen Anus zu haben. Ich lecke meinen mindestens fünf Mal am Tag.«

»Bewundernswert«, sagte die Pavianin, »aber Sie sind auch kein Hund.«

»Und das heißt?«

»Bei einer Katze... hat das Stil«, sagte die Pavianin. »Das sieht elegant aus, aber bei einem Hund, Sie wissen ja, was für Verrenkungen die machen, die Beine wild von sich gestreckt.«

»Nun ja«, sagte die Katze, »da haben Sie schon recht.«

»Und dann geifern und sabbern sie alles voll, und was von ihrem Glibber verschont bleibt, beißen sie in Fetzen.«

»So sind sie.« Die Katze kicherte leise, und die Pavianin entspannte sich und kramte in ihrem Gedächtnis nach einer verleumderischen Hundegeschichte. Die Colliehündin, die Schäferhündin und die Spanielmischung, die sie angeblich hinausgeworfen hatte: Sie alle waren gute Freundinnen und treue Kundinnen, aber was machte es schon, das Gegenteil zu behaupten und einen schmalen Grat zu überschreiten, den zwischen Arschlecken und Arschkriechen?

exakt zur gleichen Zeit, fallen wir zu Zehntausenden dort ein. Aber glaubt ihr, irgendeiner der Spanisch sprechenden Vögel würde sich die Mühe machen, Englisch zu lernen? Um nichts in der Welt!«

»Es ist schrecklich«, sagte ihr Mann.

»Na, aber auch lustig«, ergänzte seine Frau. »Schrecklich *und* lustig. Also einmal zum Beispiel fragte ich einen kleinen guatemaltekischen Vogel: ›*Don day est tass las gran days mose cass de cab eyza?*‹«

Ihre Zuhörer legten den Kopf zur Seite, verwirrt und mehr als nur ein bisschen beeindruckt.

»Moment mal, du *sprichst* dieses Kauderwelsch?«

»Oh, ich habe hier und da was aufgeschnappt«, sagte die Grasmücke in ihrer beiläufigen Art. »Ich meine, was bleibt mir übrig? Ich glaube, ich habe ein gutes Ohr für Sprachen. Hat man mir jedenfalls gesagt.«

»Sie ist ein echtes Sprachgenie«, prahlte ihr Mann, worauf seine Frau nur abwehrend einen Flügel hob. »Na ja, nicht immer. In dem Fall, zum Beispiel, hatte ich fragen wollen, wo die großen Pferdebremsen seien. Das leuchtet ja auch ein, nur hatte ich statt *cob ayo*, was ›Pferd‹ heißt, *cab eyza* gesagt. So aber lautete meine Frage: ›Wo sind die großen *Kopffliegen?*‹«

